

Wie kritisch ist die Psychoanalyse-Kritik der Holzkamp-Psychologie? Eine kritische Glosse: Nachlese zur 3. Internationalen Ferienuniversität 'Kritische Psychologie' zum Thema "Geschichte und Kritik der Psychoanalyse" vom 25.2.-1.3.1985 in Innsbruck

Aigner, Josef Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Aigner, J. C. (1985). Wie kritisch ist die Psychoanalyse-Kritik der Holzkamp-Psychologie? Eine kritische Glosse: Nachlese zur 3. Internationalen Ferienuniversität 'Kritische Psychologie' zum Thema "Geschichte und Kritik der Psychoanalyse" vom 25.2.-1.3.1985 in Innsbruck. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 9(4), 116-125. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209624>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

NACHLESE ZUR 3. INTERNATIONALEN FERIENUNIVERSITÄT 'KRITISCHE PSYCHOLOGIE' ZUM THEMA "GESCHICHTE UND KRITIK DER PSYCHOANALYSE" VOM 25.2. - 1.3.1985 IN INNSBRUCK

WIE KRITISCH IST DIE PSYCHOANALYSE-KRITIK DER HOLZKAMP-PSYCHOLOGIE? - EINE KRITISCHE GLOSSE

Daß ich im Titel dieses Beitrags von einer 'Holzkamp-Psychologie' spreche, hat nur scheinbar stilistische Gründe, wie die Anhäufung des Worts "kritisch" zu vermeiden oder ähnliches; der wahre und sehr einfache Grund liegt einzig darin, daß mir im Zusammenhang mit der Schule des Klaus Holzkamp und nach Teilnahme an dieser jüngsten Großveranstaltung der Begriff 'Kritische Psychologie' nicht mehr von der Feder geht, auch dann nicht, wenn es sich um das Etikett mit großem "K" handelt. Warum, das soll der folgende Beitrag eindringlich verdeutlichen.

Hatte mich Holzkamps erstes bekannteres blaues Bändchen "Kritische Psychologie" (Fischer Taschenbuch-Verlag) zu Beginn der siebziger Jahre insofern beeindruckt, als es - längst überfällig - einige sehr fundierte und interessante materialistische Aspekte in die herrschende akademische Psychologie einbrachte, so scheint der 'Meister', als der Holzkamp inmitten seiner ihn dauernd als "Klaus" zitierenden Schüler imponiert, in der Zwischenzeit einen Dogmatismus entwickelt zu haben, der seiner Theorie mehr Schaden als Nutzen und Verbreitung einbringen dürfte. Die Holzkamp-Schule glaubt sich - einmal ganz kurz und grad heraus gesagt - im Besitz der einzigen gesellschaftstheoretisch-materialistischen Wahrheit innerhalb der kritischen psychologischen Richtungen, von denen es ja - mit Verlaub - auch noch andere als die mit dem großen "K" gibt.

Daß bei diesem monopolistischen Anspruch die Psychoanalyse wegen ihrer vielen fruchtbaren gesellschaftswissenschaftlichen Ansatzpunkte als eine Art 'Hauptkonkurrentin' ins Blick- und Schußfeld geraten muß, wird rasch einsichtig. Jedenfalls wurde sie von Holzkamp und seiner Crew so präsentiert und abgehandelt;

oder wie anders kann die Wahl des Generalthemas 'Psychoanalyse' bei gleichzeitig unzureichend-disqualifizierender Behandlung der zur Debatte stehenden Disziplin sonst gedeutet werden?

Enttäuschung

Alle meine Erwartungen an eine kritisch-konstruktive Rezeption der Psychoanalyse wurden gleich am ersten Tag (Montag) im Einleitungsvortrag von "Klaus" kräftig erschüttert und enttäuscht. Holzkamp zeichnete aus seiner Sicht zunächst die Genese psychoanalytischer Theorien nach, gipfelnd in dem Lob, sie hätte entgegen der "Variablenpsychologie" (der neue stehende Ausdruck für die positivistisch-bürgerliche-akademische Psychologie) immerhin einen sogenannten "subjektwissenschaftlichen" Charakter. Dieser sei schließlich "das Revolutionäre" an der Psychoanalyse Freuds. Allerdings - so der Einwand der Holzkamp-Psychologie - sei sie hinter diesen subjektwissenschaftlichen Ansatz wieder zurückgefallen. Freud und seine Schüler hätten sich weder systematisch um eine stringente "Kategorialanalyse" (das neue 'Zauberwort', das jede basale Erklärung rechtfertigt) gekümmert, noch hätten sie systematisch an der Kritik der anderen bestehenden Psychologie-Schulen gearbeitet (wie sich das die Holzkamp-Psychologie vorgenommen hat und auch durchführt).

Dieses kurz emporhebende Loblied auf den "subjektwissenschaftlichen" Ansatz der Psychoanalyse mit nachfolgender Einschränkung, daß das alles von vornherein und pauschal zum (bürgerlichen) Scheitern verurteilt war, erschien mir (assoziativ) ungefähr so, wie wenn ein reaktionärer Lehrer seinen Schüler zunächst emporzieht, damit er ihm dann besser eine runterhauen kann. Dieses Bild sei erlaubt, um das Klima, das hier herrschte, wiederzugeben. Die Härte des Urteils, das ich hier über die Psychoanalyse-Rezeption und -Kritik der Holzkamp-Psychologie spreche, entspricht ebenso der Enttäuschung über die Verkürztheit, Oberflächlichkeit und Verfälschtheit, mit der die Damen und Herren um Holzkamp sich gegenüber einer anderen Schule zu profilieren suchten!

Kostproben aus diesen Verkürzungen könnten zu Hauf angeführt werden; ich muß mich hier auf einige 'Gustostückerl' beschränken, die das Niveau aber adäquat darstellen:

So warf z.B. Holzkamp selbst mit Behauptungen herum, wonach die gesellschaftliche Wirklichkeit in der Psychoanalyse nicht vorkomme, ja für "den" Psychoanalytiker gar nicht von Interesse sei, da dieser ja zumeist einem triebtheoretischen Biologismus huldige bzw. verfallen sei. Die Aufforderung, sich an die sogenannte

Grundregel" zu halten, also alles zu sagen, was einem in den Sinn komme, einerlei ob das nun peinlich oder belanglos, richtig oder falsch erschiene, wurde von Holzkamp umgedichtet in eine Art böswillige Ignoranz des Psychoanalytikers, dem es ja egal sein könne, was richtig oder falsch sei, während der arme Patient sehr wohl an der Wahrheit über sich und sein Leiden interessiert sei. Dies war für mich - als Analyse-Ausbildungskandidaten - der wohl schwerwiegendste Hinweis darauf, wie wenig Holzkamp bekannt sein dürfte, was in der Analyse tatsächlich gemacht wird, bzw. wie sehr zu entstellen er diese Prozedur vor relativ Uninformierten bereit war! Die Holzkamp-Psychologie setzt übrigens an die Stelle des analytischen Settings und seiner Bedingungen (Abstinenz und Grundregel) die "uneingeschränkte Parteilichkeit des Therapeuten mit dem Klienten", eine therapeutische Haltung, über deren Problematik ich alle erfahreneren Psychotherapeuten wohl nicht nachzudenken zu bitten brauche ...

Schwarz auf Weiß steht's im Thesenpapier zur Teilnehmermappe (die man sich übrigens von der "variablenpsychologischen" Zeitschrift 'psychologie heute' spendieren und damit diese Werbung für sich machen ließ!): die Psychoanalyse sei höchstens "gebrochene Subjektwissenschaft", weil sie sich "im Widerspruch zwischen Parteinahme für das Subjekt und für die herrschenden Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft" befinde;¹ zum einen wird hier "die" Psychoanalyse, von der man heute wohl kaum mehr so sprechen kann, über einen Kamm geschert, und zum anderen ist doch angesichts der Allgemeinheit dieser Widerspruchsdiagnose zu fragen, welches Ding, welches Gattungswesen oder welche Erscheinung innerhalb dieser Gesellschaft diesem Widerspruch überhaupt zu entgehen in der Lage ist!?

Zugegeben - wer wollte das schon leugnen?! - gibt es Analytiker, die sich in keiner Weise bewußt um diesen Widerspruch scheren, weil sie sozusagen 'ungebrochen' für die herrschenden Verhältnisse und ihre Erhaltung votieren würden. Aber - und das gilt nicht nur auf der Ebene abstrakt theoretischen, sondern auch auf einer praktisch-politischen, handlungsorientierten Ebene - es gibt auch andere!! Und für diese anderen² gilt eher das Gegenteil davon, was Holzkamp in einer weiteren Unterstellung den Psychoanalytikern vorwirft: "Isolierung des Subjekts von seinen objektiven Lebensverhältnissen als in sich zurückgenommenes subjektwissenschaftliches Engagement".³

1 Alle nachfolgenden Zitate betreffend die Vorwürfe gegen die Psychoanalyse entstammen den vor der Ferienuniversität verteilten Thesenpapieren der Referenten.

2 Gefragt, was er denn z.B. von "den Zürchern" um das Psychoanalytische Seminar (Parin, Morgenthaler usw.) halte, fiel Holzkamp nur der Name Carl Gustav Jung ein ...

3 Vgl. Anm. 1 und die bizarre Sprachform der sich als "Subjektwissenschaft" verstehenden Holzkamp-Psychologie!?

Der Autor hat in der Plenumsdiskussion Holzkamp auf diese Verzerrungen, Pauschalierungen und Verkürzungen psychoanalytischen Arbeitens hin attackiert und ihn gefragt, ob er dies absichtlich tue, um für seine Schule Propaganda zu machen, oder ob er wirklich so wenig davon wisse, was in Psychoanalysen praktisch, theoretisch und über die Therapie hinaus auch politisch vorgehe und diskutiert werde. Holzkamp zog auf den Zusatz des Verfassers, daß er seine Psychoanalyse zudem sehr viel ernstzunehmender erlebe, als es hier dargestellt würde, die wohl 'unterste Schublade': er attestierte dem Gegenredner kurzerhand, daß jemand, der sich in psychoanalytischer Ausbildung befinde, "das, was wir hier machen, nicht nachvollziehen" könne. So einfach ist das also.

Die Schüler ...

Wie zu befürchten, waren die anderen Referenten der Ferienuniversität (Assoziation: ob die Verschulung und das wieder Repressiverwerden des Systems Universität auch auf Ferienuniversitäten zutrifft?) teils noch oberflächlicher in ihrer Psychoanalyse-Darstellung und Kritik; es soll ja meistens so sein, daß Nachfolger und -eiferer in vielen Dingen 'perfekter' (ärger?) sind als die Meister und Gründerpersönlichkeiten!⁴

So ließ sich Gabriele Minz (laut Ferienuni-Kollektivduzung schlicht: 'Gabi') mehr als eine Stunde lang über die sicherlich teils reaktionär zu nennenden Implikationen des Mutterbilds einer Margret Mahler aus, um sich gleich 'in einem Aufwaschen', wie wir in Österreich hier sagen, über deren gesamte entwicklungspsychologische Arbeit lustig zu machen. So war dann der Versuch, psychoanalytische Theoreme mittels Kinderbeobachtung zu stützen, nicht mehr ein ebensolcher, vielleicht durchaus problematischer Versuch, sondern eine "variablenpsychologische Verfehlung" (wie moralistisch!). Ebenso seicht fiel 'Gabi' in ihrer geradezu banalen Kritik an der Universalität des Ödipuskomplexes weit hinter das zurück, was Psychoanalytiker selbst schon seit mehr als zwanzig oder mehr Jahren mit Hilfe ethnologischer und ethnopsychanalytischer Studien an 'ihrer' Theorie gefeilt haben.

Konstanze Wetzel, die sich E.H. Erikson aufs Korn genommen hatte, konzentrierte sich - gemäß der zu kritisierenden Vorgabe - auf die Entwicklung Jugendlicher, deren Lebensprobleme und -krisen. Diese schlugen Jugendlichen als individuelles Leid entgegen, mußten jedoch umgedeutet werden in die Erkenntnis, daß diese Pro-

4 So hat etwa der Kommunistische Studentenverband am Psychologischen Institut der Universität Salzburg, wo er für die Holzkamp-Psychologie (nicht gerade zu deren Vorteil) Werbung betreibt, in seiner Institutszeitung den blödsinnigen antipschoanalytischen Spiegel-Beitrag vom 24.12.1984, den Holzkamp in seinem Referat als unqualifiziert bezeichnete, zur Untermauerung seiner Anti-Pschoanalyse-Kampagne abgedruckt!?? ...

bleme gesellschaftlich erzwungen würden, so daß die Einschränkungen jugendlichen Lebens auch prinzipiell veränderbar erscheinen. Nun, ich denke, daß auch Erikson "prinzipiell" nichts gegen diese Äußerungen hätte, wenn er auch in manchen seiner entwicklungsgeschichtlichen Spekulationen über "die Jugend" auf endogenistische oder biologistische Konzepte zurückfiel. Trotzdem darf man bei einer kritischen Erikson-Rezeption doch nicht vergessen, wieviel gerade er für eine kritische, an gesellschaftlichen Widersprüchen orientierte psychoanalytische Sozialpsychologie getan hat: wenn auch an idealistischen Grundsätzen orientiert, hat Erikson sehr wohl so manche Tür für eine realitäts- und gesellschaftssensiblere psychoanalytische Theoriebildung aufgestoßen.

Obwohl in ihrer Erikson-Kritik noch relativ differenziert - zumindest im Vergleich mit den anderen Referenten -, macht es sich auch Frau Wetzel recht einfach, wenn sie proklamiert, die Erkenntnis der gesellschaftlichen Bedingtheit jugendlicher Handlungsbeschränkungen würde diesen selbst psychologisch gesehen sehr viel nützen. Was völlig unterging, waren die doch oft sehr tiefsitzenden emotionalen Enttäuschungen, denen sich Jugendliche infolge ihrer regressiven Gefühlslagen⁵ häufig gegenübersehen sowie deren Bewältigung, die sicher nicht allein organisierte Jugendarbeit gewährleisten werden kann. In diesem Punkt - verbunden mit der schon angedeuteten Ignoranz gegenüber kindlichen Kränkungen - erinnerte mich Frau Wetzel wie auch die ganze Veranstaltung an die mehrmals von meinem Lehrer Igor Alexander Caruso in Salzburg gehörte Bemerkung und Kritik an der Holzkamp-Psychologie: "Bei Herrn Holzkamp fängt die Entwicklungspsychologie leider erst in der Gewerkschaftsjugend an!"⁶

Trotzdem war der Vortrag von Wetzel noch am 'angenehmsten', vielleicht hatte sie's auch am 'leichtesten', wird doch im sog. 'Jugendalter' - durch Einstieg ins ökonomische Erwerbsleben - der Bezug zur unmittelbar materiell-ökonomischen Bedingtheit von Entwicklungsprozessen auch direkter spür- und analysierbar. Und hier gibt es an den positivistisch-kognitivistisch arbeitenden Hochschul-Entwicklungspsychologen fürwahr vieles auszusetzen, die so tun, als bestünden Jugendprobleme lediglich in Freizeit- und Schulschwierigkeiten.

Angesichts der am nächsten Tag folgenden Ausführungen von Ole Dreier, dem Therapie-Zuständigen aus der Holzkamp-Crew, freut es mich, mit meiner aus ungläubigem

5 Natürlich sind auch diese regressiven Gefühlslagen nichts einfach 'Natürliches', das über Jugendliche hereinbricht, sondern müßten wiederum aus dem Zusammenspiel soziokultureller, biologisch-entwicklungsbedingter und sozialer wie auch politischer Faktoren erklärt werden.

6 Mehrmalige persönliche Mitteilung von I.A. Caruso in den Jahren 1975 - 1980.

Erstaunen resultierenden relativen Sprachlosigkeit nicht allein zu sein: die Institutsgruppe Psychologie an der Universität Salzburg, Herausgeberin eines äußerst kritischen Bandes über Psychoanalyse,⁷ bemerkte in ihrem letzten 'Psycho-Info' über den Dreier-Vortrag schlicht: "Kein Kommentar!"⁸ Hier nur soviel: Dreier sprach von der "Restriktivität des psychoanalytischen Therapeuten" und der "psychoanalytischen Kur", ohne natürlich angeben zu wollen, was denn nun die Holzkamp-Psychologie in ihrer Therapie-Konzeption eigentlich verfolgt. Psychoanalytiker hingegen wurden eines hinterhältigen "Tricksens" (wortwörtlich!) beschuldigt: sie täten so, als seien sie überparteilich, in Wirklichkeit aber bevormundeten sie die Patienten, indem sie so täten, als wüßten sie alles besser. Subjektivität werde in der Psychoanalyse nicht ernstgenommen (sic!) und statt dessen infantilisiert (sic!). Da die realen Lebenszusammenhänge nicht ernsthaft ins Auge gefaßt würden, könne der Klient in keinem Fall verstanden werden, ja noch mehr: dem Opfer würde in der Psychoanalyse die Schuld zugeschoben!

Wiederum: den Holzkamp-Psychologen scheint die Psychoanalyse in Theorie und Technik entweder verhaßt (Konkurrenz?) oder aber nicht bekannt zu sein, ansonsten wüßten sie ja, daß gerade 'Schuld' etwas ist, wogegen in der Psychoanalyse sehr vehement ins Feld gezogen wird, einerlei ob es sich nun um die des Täters oder die des Opfers handelt! Schuldzuschreibungen und erst recht Schuldgefühle haben noch keinen individuellen und schon gar keinen progressiven gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß samt entsprechenden Veränderungen in Gang gebracht.

Isolation und Vereinseitigung

Um zu einem Gesamteindruck über den in Innsbruck dargebotenen Zustand der Holzkamp-Psychologie zu gelangen, scheint eine historische Replik notwendig, wie sie Kapferer (1984) in einer Besprechung des Holzkamp-Epos "Grundlegung der Psychologie" (Campus 1983) bietet:⁹ zahlreichen Anfeindungen (seitens der kritischen Theorie, der Freudomarxisten, aber auch von seiten marxistischer Kritiker¹⁰) ausgesetzt, scheint die Holzkamp-Schule seit ihrer Gründung um ihre Abgrenzung und Identität zu ringen. Diese Bemühungen um Abgrenzung "erklären vielleicht jene isolationsbedingten Vereinseitigungen und Verleugnungen der 'Kritischen Psychologie'. Isoliert, d.h., zurückgeworfen auf eine nicht allzu große Anhänger-

7 Institutsgruppe Psychologie der Universität Salzburg (Hrsg.): Jenseits der Couch. Psychoanalyse und Sozialkritik. Fischer, Frankfurt 1984

8 Psycho-Info, hrsg. v. der Institutsgruppe Psychologie der Universität Salzburg, Salzburg, März 1985

9 Norbert Kapferer: Die halbierte Psychologie und ihr Grund. Anmerkungen zu K. Holzkamps "Grundlegung der Psychologie", in: P&G, 8. Jg., 1984, Heft 29/30, S. 156-166

10 Vgl. Klaus Horn: Schwierigkeiten des Marxismus mit individueller Subjektivität, in: Psychoanalyse 4/1983 S. 285-305, in: P&G, 8. Jg., 1984, Heft 29/30, S. 202 ff.

schaft war und ist sie in ihrer fünfzehnjährigen Geschichte: Die internationale Resonanz war - verglichen mit der des Freudo-Marxismus - verhältnismäßig gering, und selbst in den Ländern des 'Real existierenden Sozialismus', zu denen Holzkamp ein kritisch-solidarisches Verhältnis pflegt, hat eine nennenswerte Rezeption nicht stattgefunden" (Kapferer 1984, S. 157).

Kapferer umreißt hier recht kompakt den Eindruck (samt den daraus entspringenden Konsequenzen), dessen man sich auch in Innsbruck nicht erwehren konnte. Der Rezensent sieht dementsprechend auch im Titel des Holzkampschen Monumentalwerkes, das ja "Grundlegung der Psychologie" (überhaupt) anstatt etwa 'Begründung der Kritischen Psychologie' heißt, eine Tendenz, die in Innsbruck manchmal nahezu bedrohlich spürbar wurde, nämlich den "trotzige(n) Anspruch" der Holzkamp-Psychologie, "die einzige, weil wirklich wissenschaftlich fundierte Psychologie zu sein" (ebd.).

Auch hinsichtlich der formalen, äußerlichen Gestalt dieser Theorie, des fast kramphaft bemühten Suchens nach Neologismen und ureigenen Ausdrucksformen kommt Kapferer zu ganz ähnlichen Schlüssen wie wir: oder klingt nicht die Aussage Holzkamps, daß die "kategoriale Stoßrichtung" das wesentliche Charakteristikum der "Kritischen Psychologie" sei, wie ein um solche Neologismen bemühtes Mischmasch aus alten Kampfliedern ("Stoßrichtung") und "grundgelegter" ("kategorialer") Wissenschaftsabstraktion?

Und schließlich stimmen wir mit Kapferer auch in seinem Resümee über die Holzkamp-Psychologie überein, in dem er schreibt: "Holzkamps 'Grundlegung der Psychologie' - sollte sie tatsächlich den aktuellen Forschungsstand der 'Kritischen Psychologie' widerspiegeln - wäre dann das Dokument eines in eine Sackgasse geratenen, unbeweglich gewordenen, einst durchaus vielversprechenden Ansatzes" (ebd., S. 165). Auch sei der Uminterpretationsversuch einzelner psychoanalytischer Theoreme - ein Musterbeispiel eklektizistischen Vorgehens ("nimm, was Du brauchen kannst, was in Dein eigenes Schema paßt") - als unzulänglich zu beurteilen. Sowohl in der Kritik der dogmatisch-orthodoxen Psychoanalyse¹¹ als auch der herkömmlichen Hochschulpsychologie sei die "Kritische Theorie des Subjekts" der Holzkamp-Schule weit voraus.

¹¹ Hier sei noch einmal angemerkt, daß die wirklich "orthodoxe" Psychoanalyse in vielen Fragen des gesellschaftlichen Stellenwerts bei der Verursachung individuell-psychischen Leids 'fortschrittlicher', 'materialistischer' und 'radikaler' ist, als das jene Gruppen von Psychoanalyse-Kritikern glauben, die ihre Kritik allzusehr auf Freud und seine unmittelbaren Nachfolger richten.

Dies wird z.B. bei einem Autor wie Russel Jacoby¹² sehr deutlich, der die Spannung zwischen dem Gesellschaftlichen und dem Individuellen in Psychologie und Psychoanalyse dialektisch überwindet, indem er dem Ergebnis von Gesellschaftlichkeit am Grunde der individuellen Persönlichkeit nachspürt. Im Gegensatz zu einem eher starren Subjekt-Gesellschaft-Dualismus der Holzkamp-Psychologie besteht demnach die zentrale Dialektik der Psychoanalyse darin, daß sie "die Gesellschaft in der individuellen Monade wieder(findet), in dem, was dem Allgemeinen (der Gesellschaft) scheinbar entgegengesetzt ist. Die kritische Schärfe der Psychoanalyse wurzelt in dieser Dialektik; sie durchdringt den Schein vom isolierten Individuum, indem sie sein gesellschaftliches, sexuelles und biologisches Substrat entschlüsselt ..." (Jacoby 1978, S. 99 f). Indem Psychoanalyse und Kritische Theorie sich auf eine solche Subjekt-Objekt-Dialektik einlassen, versenken sie sich sozusagen "in Subjektivität bis auf ihren Grund, die Gesellschaft. Am Grunde der Subjektivität zeigen sich die gesellschaftlichen und geschichtlichen Ereignisse, die das Subjekt präformieren und deformieren ..." (ebd., S. 100).

Tatsächlich dürfte es diese Art 'Tiefendialektik des Subjekts' sein, die der Holzkamp-Psychologie völlig zu fehlen scheint. Das hat wohl auch zu tun mit ihrer generellen Minderbewertung der Kindheitsbiographie und ihrer Bedeutung nach dem Motto: lassen wir die alten Konflikte einmal beiseite und sehen wir zu, das erwachsene Individuum innerhalb seiner gesellschaftlichen Zwänge zu aktivieren und zu verändern - in Holzkamps Terminologie: seine "Handlungsmöglichkeiten" zu erweitern. Ob allerdings das eine ohne das andere möglich ist - am Ziel "erweiterter Handlungsmöglichkeiten" wird ja niemand rütteln wollen -, darf aufgrund klinischer Erfahrungen wohl ernstlich bezweifelt werden.

Unterstellt man den Holzkampianern einmal keine Böswilligkeit oder Unkenntnis im Hinblick auf die psychoanalytische Theorie und ihre Weiterentwicklungen, dann lassen sich die z.T. haarsträubenden Fehleinschätzungen der Freudschen Psychoanalyse nur dadurch erklären, daß jene akribische Arbeit am Subjekt, die auf dessen Grund (also auch in dessen Kindheit) nach den objektiven Unterdrückungs- und Prägungsverhältnissen forscht, gründlich subjektivistisch mißverstanden wird: sie wird eben nicht als Gesellschaftliches zutage fördernde und verändernde Tätigkeit und Kraft begriffen.

Vielleicht sitzt die Holzkamp-Psychologie auf diese Weise also tatsächlich - wie

12 Russel Jacoby: Soziale Amnesie. Eine Kritik der konformistischen Psychologie von Adler bis Laing. Suhrkamp, Frankfurt 1978

nach Caruso oben schon angedeutet - einem verkürzten Subjektbegriff auf, in dem Gefühle und Empfindungen, wie sie z.B. aus Kindheitskränkungen scheinbar 'privat' resultieren, keinen Platz haben. Zumindest ließen Holzkamps Äußerungen, vorgetragen in teilweise lächerlich machender Manier kindlicher (z.B. ödipaler) Gefühlsqualitäten, diesen Schluß zu.

Für Kritik nicht empfänglich ...

Bedenklich - wie schon angedeutet - waren v.a. auch die 'Settings' dieser Ferienuniversität: marathonartige, bis zu vier Stunden dauernde Einzel- und Frontalreferate, in denen sich z.B. Frau Wetzel durchaus für die Abschaffung der 'Lehrerdominanz' in der Schulpädagogik aussprach, in denen im übrigen aber nicht dreingeredet werden konnte und durfte; dann am Nachmittag überfüllte Arbeitsgruppen bis zu 35 Leuten, wobei unverständlicherweise zwei oder drei kleinere Gruppen zusammengelegt wurden; dann im Plenum (bis zu 600 Personen), der eigentlich einzigen Möglichkeit, mit den Vortragenden zu reden, eine viel zu starke 'Podiumsdominanz': so verfügte z.B. der zumeist anwesende Holzkamp selbst unter dem Applaus einiger Fans, daß der schon erwähnte Ole Dreier von den nicht gerade unkritischen Anfragen, die an ihn gerichtet wurden, wegen der "Fülle" der darin enthaltenen Fragen nur jene beantworten brauche, die er auch beantworten wolle, was dieser eifrig ausnützte.

Auf einen weiteren kritischen Einwand des Autors im Plenum, in dem sonst braverweise nur 'Fragen' gestellt wurden, erwiderte Holzkamp gar, daß dies kein Kongreß, sondern eine Ferienuniversität sei, wo die, die Interesse an der Holzkamp-Psychologie hätten, sich weiterbilden könnten; zu Deutsch: wo es eigentlich nichts zu diskutieren oder gar kritisch einzuwenden gäbe ...

Dies seien nur zwei Beispiele der völligen Abschottung vor Kritik oder Infragestellung, was schließlich auch immer mehr Teilnehmern Zweifel an der Seriosität des Gebotenen dämmern ließ: jedenfalls war dann am Donnerstag nachmittag die inzwischen gegründete "Arbeitsgruppe der Unzufriedenen" die eindeutig bestbesuchte. Den fast fünfzig Teilnehmern war auf alle Fälle nicht verborgen geblieben, daß die verwendeten Mittel gegenüber Kritikern der Holzkamp-Psychologie nicht in Ordnung waren.

Den Veranstaltern - durchweg engagierte Psychologiestudenten und Studienrichtungsververtretungen der österreichischen psychologischen Hochschulinstitute - kann allenfalls empfohlen werden, bei einem nächsten Mal die "Settings" vorher

gründlich zu diskutieren: einmal wegen der Beachtung der primitivsten hochschuldidaktischen Grundkonzeptionen, nach denen gelernt und gelehrt werden sollte; zum zweiten wegen der Zusammensetzung der Referentengruppe, die über ein Thema handelt: oder ist es wirklich sinnvoll und intellektuell redlich, vor sehr jungsemestrigen Studenten, die weder Psychoanalyse noch Holzkamp-Psychologie ausreichend kennen, ausschließlich Holzkampianer reden zu lassen, wenn's thematisch um die Psychoanalyse geht?

Und zum dritten sei schlußendlich darauf hingewiesen, daß sich eine psychologische Schule sicher selbst keinen guten Dienst erweist, wenn sie sich praktisch nur anhand der (noch dazu unqualifizierten) Kritik einer anderen Schule profilieren will: denn von dem, was die Holzkamp-Psychologie selber v.a. in der Praxis tut und anstrebt sowie besser macht als die so vielgeschmähte Psychoanalyse, war hier herzlich wenig zu bemerken!

Deshalb: "kritische Psychologie" sollte besser weiterhin mit kleinem "k" geschrieben werden.

Dr. Josef Christian Aigner
Interuniversitäres Forschungsinstitut für
Fernstudien/Studienzentrum Bregenz
Belruptstraße 10
A-6900 Bregenz

Der Bremer Gesundheitsladen feiert seinen

5. Geburtstag

Ihr seid alle herzlich eingeladen!!! Wir feiern mit
"Salsa Picante" und viereeeeeelen anderen !

Wann ? Am Freitag, den 22. November, ab 20.00 Uhr in der
Hochschule für Technik (HfT)-Mensa in Bremen-Neustadt,
Langenarckstr./Eingang Neustadtwall.

Die Redaktion der P & G gratuliert auf's Schärfste!

